

Sehr geehrte, chère Madame Massière,
Chère Brigitte,
Lieber Herr Professor Loth,
Lieber Herr Professor Vorländer,
Liebe Mitglieder des Stiftungsrates und der Jury des Literaturpreises Hommage à la France der Stiftung Brigitte Schubert-Oustry,
Chères amies de la culture française, liebe Gäste,
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Geplant war ursprünglich, dass heute Abend an diesem Pult anstelle meiner Doerte Eriskat im Namen der Jury zu Ihnen sprechen würde, um unseren diesjährigen Preisträger zu würdigen. Da Frau Eriskat auf Grund einer Erkrankung heute leider nicht hier sein kann, werde ich einen Text vortragen, über den wir uns verständigt haben und der größtenteils aus ihrer Feder stammt.

Zuvor aber möchte ich an dieser Stelle der unermüdlich engagierten Stifterin dieses Preises, unserer lieben Brigitte Schubert-Oustry, danken sowie den anderen Jury-Mitgliedern, namentlich Agnès Masson und Antje Graf sowie Jean-Christophe Tailpied als ehemaligem Direktor des Institut français, für den inspirierenden Austausch zu der diesjährigen „Auslese“, denn nichts ist schöner als über Bücher zu diskutieren! An die 40 Werke wurden in diesem Jahr eingereicht, von uns gelesen und ausgewertet. Angesichts der Fülle und der Qualität der hervorragenden Einreichungen aus den verschiedensten Genres wie Prosa, Lyrik und Wissenschaft fiel uns auch in diesem Jahr die Entscheidung zwar nicht leicht. Dennoch hat die Jury sich alsbald und zudem mit Einstimmigkeit für die von Wilfried Loth 2018 erschienene Publikation *Fast eine Revolution: Der Mai 68 in Frankreich* entschieden und damit für einen Politikwissenschaftler und Historiker, der, wie bereits in der Einführung von Ingo Kolboom angeklungen, sein Leben und Wirken in den Dienst der deutsch-französischen Beziehungen gestellt hat. Schon während seines Studiums der Germanistik, der Geschichte, der Philosophie und der Erziehungswissenschaften an der Universität des Saarlandes kristallisierte sich Frankreich zu einem seiner Forschungsschwerpunkte heraus, als er angeregt durch Walter Lipgens über die Theorie und Praxis der Außenpolitik der französischen

Sozialisten promovierte. Für seine Forschungen zu Politik, Kultur und Geschichte Frankreichs, sowie für seinen Einsatz für die deutsch-französische Verständigung wurde Wilfried Loth im Jahr 2015 von der französischen Regierung mit den höchsten Würden, der Verleihung des „Ordre des Palmes Académiques“, ausgezeichnet. Ein Blick in die Liste der von Wilfried Loth angestoßenen und verfassten Publikationen verdeutlicht die Spannweite der von ihm untersuchten Themenkomplexe. Diese umfassen politische, machtpolitische, kulturelle und gesellschaftspolitische Dimensionen internationaler, europäischer und französischer Politik und Geschichte. Wilfried Loths Veröffentlichungen *Die Teilung der Welt* aus dem Jahr 1980 über die Geschichte des Kalten Krieges zwischen 1941-1955 oder *Die Rettung der Welt. Entspannungspolitik im Kalten Krieg 1950 – 1991* sind für Studierende der neueren Geschichte unumgängliche Standardwerke.

1987 erschien seine Abhandlung über die Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert und 2015 seine Biographie über Charles de Gaulle, der als eine der wichtigsten politischen Akteure der europäischen Geschichte des 20. Jh. und als erster Präsident der V. Republik in dem Buch, um das es heute geht, natürlich auch eine zentrale Rolle spielt.

Das weit gefächerte Themenspektrum Wilfried Loths zeigt sich auch in seinem wissenschaftlichen Werdegang. So hatte Wilfried Loth, der 1983 in Neuere Geschichte über das Thema *Katholiken im Kaiserreich. Der politische Katholizismus in der Krise des wilhelminischen Deutschlands* habilitierte, in den 80er Jahren eine Professur für Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin und an der Universität Münster inne, bis er ab 1986 eine Professur für Neuere Geschichte an der Universität Essen bekleidete. In der Zeit von 1993 bis 1997 war er Präsident des Kulturwissenschaftlichen Instituts im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen und wirkte ab 2013 als Präsident des deutsch-französischen Historikerkomitees.

Die Publikation, für welche die Stiftung Brigitte Schubert-Oustry heute den Literaturpreis *Hommage à la France* verleiht, speist sich aus dem umfassenden methodischen Zugang und den weiten Blick des Politikwissenschaftlers und Historikers Wilfried Loth auf die Ereignisse des Mai 68 in Frankreich. Ging es dabei Wilfried Loth darum, wie er im Nachwort schreibt: [Zitat] „das was ich 1968 aus der Ferne erlebt hatte, endlich besser zu verstehen“, so nimmt er den Leser mit auf die

Reise, um den Fragen nachzugehen, was den Mai 68 zum Mythos hat werden lassen, wie dieser im internationalen Kontext zu sehen ist, welche Akteure daran beteiligt waren und welche Wirkung bis heute davon ausgeht.

Die Entwicklungen, einzelnen Etappen und Folgen des Mai 68 in Frankreich entfaltet Wilfried Loth dabei höchst lebendig in 13 Kapiteln mit jeweils abgebildeten Ausschnitten eines Pariser Stadtplans, so dass wir geradezu auch räumlich am Geschehen teilnehmen, in das Wilfried Loth uns über die damaligen Zeitzeugen des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Spektrums eintauchen lässt. Denn – und das meine Damen und Herren, ist das Spannende – wir erleben den Mai 68 in Frankreich aus der Perspektive von Zeitzeugen und folgen ihnen durch die Straßen und Plätze der „Capitale“. Die Vielzahl der dazu herangezogenen Quellen gewährt einen tiefen Einblick sowohl in die Vielfalt als auch in die Gespaltenheit der zahlreichen Studenten- und Protestgruppierungen und zeichnet die zunehmende Solidarisierung der Arbeiterschaft wie der gesamten Bevölkerung mit den Studenten nach, die schließlich in eine Kulturrevolution mündete, also alle Bereiche der französischen Gesellschaft, Kultur und Politik erfasste.

In seiner Rezension vom 5. Juni 2018 in den Westfälischen Nachrichten merkt Martin Ellerich dazu an [Zitat]: „Akribisch zeichnet Wilfried Loth die Revolte nach. Tag für Tag, Stunde für Stunde, lässt er den Leser den Aufstand der 'Kinder von Karl Marx und Coca-Cola' miterleben - vom Studienprotest auf dem Uni-Campus in Nanterre bis zu den Barrikadenkämpfen im Quartier Latin und schließlich dem Zusammenbruch der Revolte. Loth beschreibt anschaulich, wie Studentenfürher Daniel Cohn-Bendit genannt 'Dany le Rouge' rhetorisch geschickt die Anliegen der Studenten mit den großen Problemen der Gesellschaft verquickt und für die Ausdehnung der Proteste sorgt, die wiederum angeheizt werden von den ungeschickten Reaktionen der Obrigkeiten in Universität und Staat.“

Doch Wilfried Loth bietet darüber hinaus noch viel mehr, denn er zeigt die Entwicklungslinien auf, die dazu geführt haben, dass Daniel Cohn-Bendit erst von den Medien zu dem Anführer einer Bewegung gemacht wurde, und die Folgen, die sich daraus ergaben. Die Hoffnungen der von der bisherigen Universitätsreform enttäuschten Studenten stellt Wilfried Loth dabei ebenso dar, wie das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Gesellschaftskonzepte, die in einer Vielzahl von

Aktionskommittees und Diskussionsforen, allen voran an der Sorbonne, diskutiert wurden. Neben der Sorbonne entwickelte sich das Theatre de l'Odéon zum zweiten Aktions- und Symbolort, wie Wilfried Loth darlegt (und wie wir eingangs auch von Frau Schubert-Oustry gehört haben). Dort wurde die Rolle des Theaters hinterfragt und die Lust am Experimentieren zelebriert, wie wir von dem niederländischen Schriftsteller Cees Noteboom erfahren, der als umtriebiger Weltreisender nach Paris kam und dies [Zitat]: als ein „großartiges Erlebnis“ schildert. „Jemand spricht aus einer der goldenen Logen, [schreibt Noteboom weiter] schöne und ernste, endlich nicht mehr gelangweilte Gesichter wenden sich dorthin, Argumente strömen hin und her im längsten Gespräch der Welt, das jetzt schon seit Tagen rund um die Uhr andauert, [...] Was all die Kirchenältesten meinen, wenn sie sagen, es gebe keinen menschlichen Kontakt mehr, nun, hier gibt es ihn, Tag und Nacht, zwischen Jung und Alt, Arbeitern und Studenten, Männern und Frauen, Ökonomen und Soziologen, manchmal unsinnig, meist artikuliert, fundiert“ (S. 153/154). Dabei ging es insgesamt darum, [Zitat]: „das quasi als verkrustet empfundene System von innen heraus aufzubrechen“ (S.73), also das militärisch geprägte schulische und das autoritäre universitäre Bildungssystem.

Dass sich der Mai 68 in Frankreich im Unterschied zu Deutschland oder anderswo in Europa erst später dafür aber umso stärker zu einer landesweiten Sozialbewegung entwickelte, schildert Wilfried Loth eindrücklich und untermauert dies anhand zahlreicher Beispiele wie folgender Äußerung des Präsidenten der Gewerkschaft CFDT André Jeanson am 16. Mai 1968: [Zitat]: „Wenn die Jungen einen neuen Stil der Beziehungen zwischen den akademischen Lehrern und Schülern verlangen – [...], dann schreiben sie sich sehr exakt in den fundamentalen Kampf ein, den die Arbeiter ihrerseits führen, um die kapitalistische Macht in den Unternehmen, in der Wirtschaft und in der Nation in Frage zu stellen, den Kampf für eine wirkliche Demokratie, die die Beteiligten auf allen Ebenen der Gesellschaft sichert.“ (S.133)

Wilfried Loth verdeutlicht jedoch auch, und dies klingt bereits im Titel dieser Publikation an, dass der Rahmen für das Aufbrechen der herkömmlichen Strukturen, das Ausprobieren neuer Formen der Mitbestimmung sowohl im Erziehungssystem als auch in den Unternehmen eben nur fast eine Revolution war und auch nur sein konnte. Einerseits, weil die Studenten und Protestbewegungen in sich zu stark

gespalten waren, andererseits scheiterte es auch an der Machtfrage, denn den Studenten ging es nicht darum: Zitat: Politik im eigentlichen Sinne zu betreiben, sondern darum die Ideen zu revolutionieren. (S. 170).

Die politische Opposition, ebenso wie die damalige Regierung und politische Spitze, allen voran De Gaulle, den wir in all seiner Ohnmacht erleben, wie sein Premierminister Pompidou es darstellt: [Zitat]: Der General existiert nicht mehr, De Gaulle ist tot, da ist nichts mehr (Zitat S.- 105), versuchten und verstanden, genau dies für sich zu nutzen.

Proteste, Gewalt, staatliche Autorität wurden je nach Bedarf auch von den Medien, deren zunehmende Rolle Wilfried Loth beleuchtet, ganz gezielt in Szene gesetzt. Über die Live-Übertragung zweier privaten Rundfunksender erlebte das ganze Land die berühmte „Nacht der Barrikaden“ und ihrer gewaltsamen Auseinandersetzungen direkt mit, was zu einer starken allgemeinen Solidarisierungswelle mit den Protestbewegungen führte. Auch traten in den Medien bereits diejenigen politischen Akteure in Erscheinung, deren Namen die spätere politische Landschaft der kommenden Jahrzehnte in Frankreich prägten wie etwa François Mitterand, Valéry Giscard d'Estaing oder Jacques Chirac. Alle versuchten die Studentenbewegung - auch vor dem Hintergrund des Ost-Westkonflikts und des Kalten Kriegs - zu instrumentalisieren oder als gefährlich kommunistisch zu diskreditieren und das politische und dann später mit dem Einsetzen des Generalstreiks auch das wirtschaftliche Chaos für sich zu nutzen.

Empfunden und wahrgenommen wurden diese Tage des: [Zitat]: improvisierten Revolutionsfests (S. 91), das die Menschen an den Lautsprechern ihrer Transistorradios miterlebten jedoch vor allem: [Zitat]: mit dem Gefühl, einer Revolution beizuwohnen oder zumindest einem Aufbruch zu etwas Neuem (S. 87): denn wie ein Student berichtet: Ich war glücklich. Niemals sonst im Leben habe ich einen solchen Eindruck der Stärke, ein solches Gefühl des Glücks empfunden. Zitatende. Vom Gefühl beflügelt, Akteure der Geschichte geworden zu sein, wie Wilfried Loth schreibt (Zitat S. 86), ein Glücksgefühl, das in eine kollektive Feststimmung überging, hat dazu beigetragen, dass der Mai 68 zum Mythos wurde. Wilfried Loth gelingt es, diesem Mythos nachzuspüren, ihn aber auch als solchen zu

entlarven, die Verflechtung von Studentenbewegung, Kulturrevolution, Generalstreik, politischer Ohnmacht und schließlich das Scheitern der Revolte aufzuzeigen.

Insgesamt bringt Wilfried Loth damit der deutschen Leserschaft ein wesentliches Element französischer Zeit- und Kulturgeschichte näher ganz im Sinne des Literaturpreises der Stiftung Brigitte Schubert-Oustry, bildet doch das bessere Verstehen von Geschichte, in dem Fall der französischen Geschichte, das Fundament für ein wirkliches Begreifen des Anderen. Es ist daher kein Zufall, dass sich die Jury zum zweiten Mal für einen Historiker entschieden hat und dazu mit Einstimmigkeit. Denn nur im Bewusstsein der Bedeutung von Geschichte und im Wissen um die vergangenen Ereignisse kann ein besseres gegenseitiges Verständnis für das Heute entstehen, lässt sich der Bogen zur heutigen kulturellen und politischen Landschaft Frankreichs spannen. Die zahlreichen Ansatzpunkte für eine Reflexion darüber, inwiefern der Erfolg der Bewegung „En marche“, die Macron zur Präsidentschaft verhalf, vor dem Hintergrund der seit Mai 68 in Frankreich nicht oder nur zum Teil eingelösten Forderungen und dem damit zusammenhängenden strukturellen Reformstau der letzten Jahrzehnte zu sehen ist, welche Rolle dabei die um 68 zerrüttete Beziehung zwischen dem Volk und der Obrigkeit spielt und ob sich Parallele zu der Bewegung der Gilets jaunes, der Gelbwesten ziehen lassen, all dies verdeutlicht die Aktualität der von Wilfried Loth zum Mai 68 in Frankreich vorgelegten Publikation.

Anlässlich des einjährigen Bestehens der Gelbwesten-Bewegung hat die französische Schriftstellerin, Danielle Sallenave, Mitglied der Académie française und Autorin des Buches „Jojo, le Gilet jaune“ den direkten Zusammenhang zum Mai 68 wie folgt hergestellt: Wenn es eine Gemeinsamkeit gäbe, dann sei es die Tatsache, dass wildfremde Menschen auf der Straße miteinander über gesellschaftliche Probleme reden und sich über Visionen für die Zukunft austauschen. So hätte sie es selber 68 auch erlebt. Wie der Autor Wilfried Loth, den wir heute ehren wollen, dies sieht, werden wir Gelegenheit haben, herauszufinden, in dem Gespräch, das Professor Hans Vorländer, Direktor des Zentrums für Verfassungs- und Demokratieforschung an der TU Dresden mit dem Autor und Preisträger führen wird. Nun aber sei Ihnen, lieber Herr Loth, nochmals im Namen der gesamten Jury Dank

und Gratulation für Ihre Publikation *Fast eine Revolution. Der Mai 68 in Frankreich*“ausgesprochen.

Lieber Herr Professor Loth, im Namen der Jury gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zu diesem Preis! Toutes mes félicitations!